

# Züchtung schafft Abhilfe

Sorge um Export von Qualitätsweizen

Mit geringeren Düngermengen sinkt der Rohproteingehalt. Dieser ist aber für den Export von Weizen entscheidend. Die Stickstoffeffizienz rückt daher immer mehr in den Fokus der Züchter.

Der stetige Zuchtfortschritt beim Merkmal Kornertrag sowie die geringeren Düngemengen im Zuge der geänderten Düngeverordnung, werden signifikanten Einfluss auf die Erzeugung von Qualitätsweizen in Deutschland haben. Insbesondere die Proteingehalte sind davon betroffen. Während inländische Verarbeiter mit den guten Backeigenschaften proteinschwächerer Sorten durchaus zurechtkommen würden, bleibt der Proteingehalt für den Weizenexport ein maßgebliches Kriterium.

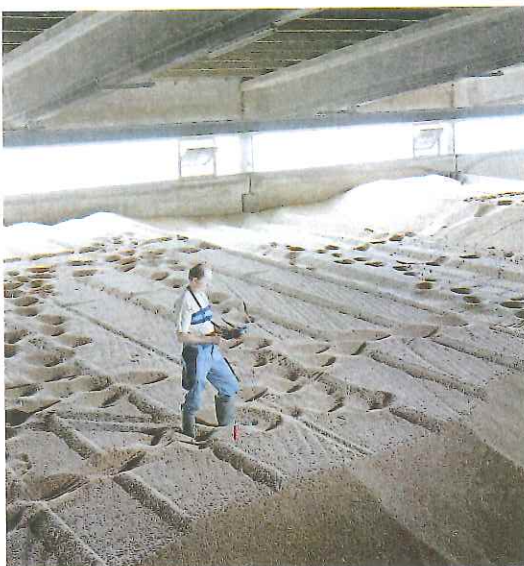
## Bundessortenamt mischt Karten neu

Das Bundessortenamt hat bei der Qualitätseinstufung (E, A, B, C/CK) in der Sortenzulassung mit der kurzfristigen – aber von der Züchterschaft seit Langem geforderten – Außerkräftsetzung der Mindestnorm für Rohproteingehalte die Karten neu gemischt.

Während vielfach noch beklagt wird, dass es alternativ zum Rohproteingehalt keine Möglichkeiten zur Schnellbestimmung von maßgeblichen Qualitätskriterien im Erfassungshandel gibt, ist das Wissen um die tatsächliche Backqualität der zugelassenen Weizensorten ausreichend, um diese unabhängig vom Rohproteingehalt der bestmöglichen Verwertung zuzuführen. Das schärfere Regulativ in der Erzeugung von Qualitätsweizen stellt aber die erneute Novellierung der Düngeverordnung mit der Limitierung der N-Düngung in „Roten Gebieten“ mit mehr als 50 mg NO<sub>3</sub>/Liter im Grundwasser um 20 Prozent unter dem errechneten Stickstoffbedarf dar.

Auch wenn unter diesen Vorzeichen nicht zwingend die Erträge zurückgehen, so ist unserer Meinung nach doch damit zu rechnen, dass der Rohproteingehalt in der Praxis durchschnittlich um 0,5 bis 1 Prozent unter dem bisherigen Niveau liegen wird. Damit werden die im exportorientierten Handel geforderten Mindestwerte an Rohprotein von 14 Prozent für E, 13 Prozent für A und 12 Prozent für B häufiger als bisher nicht erreicht werden.

Züchter arbeiten derweil an Lösungen. Bei einer Vielzahl an neuen Sorten ist es bereits gelungen, das spezifische Backvolumen zu erhöhen. Folglich können trotz geringeren Rohproteingehalten die im Rahmen der Sortenzulassung geforderten Mindestnormen für das Backvolu-



Menge und Qualität sind für das Exportgeschäft entscheidend.

FOTO: ROTH AGRARHANDEL/FELIX KRUMBHOLZ

men erreicht werden. Ursächlich dafür ist eine verbesserte Proteinzusammensetzung hinsichtlich des Klebergehaltes und der Kleberqualität. Auch mit Hochertragsorten ist somit gute Backqualität trotz geringerer Rohproteingehalte zu realisieren.

Weiterhin rückt die Stickstoffeffizienz in der Züchtungsforschung in den Mittelpunkt. Diese kennzeichnet die Beziehung zwischen dem Stickstoffangebot und dem in Kornertrag und Rohprotein verwerteten Stickstoff. Ein so komplexes Merkmal ist jedoch aufgrund der Umweltabhängigkeit züchterisch nicht so einfach zu verändern. Prozesse, die die N-Aufnahme der Pflanze sowie die N-Einlage

in das Korn beeinflussen, laufen „im Verborgenen“ ab. Trotzdem gibt es Messgrößen wie den Proteinertag (Kornertrag x RP-Gehalt), aus dem sich der jeweilige N-Entzug einzelner Sorten berechnen und vergleichen lässt. Voraussetzung für eine gesicherte Aussage ist aber eine mehrjährige Versuchsserie an verschiedenen Standorten, wie es bei der Wertprüfung der Fall ist. Hier liegen die Sortenunterschiede zwischen den besten und schlechtesten Sorten bei rund 15 kg N/ha bei gleicher Düngung.

Etwas abstrakter ist die in Frankreich offiziell beschriebene „Grain Protein Deviation“ (GPD). Sie ist ein Maß für die Proteinverdünnung einer Sorte bei gegebenem Kornertrag. Auch hierfür ist eine umfangreiche Versuchsserie notwendig. Einzelorte haben keinerlei Aussagekraft.

In den vergangenen Jahren erschien der Zuchtfortschritt im Kornertrag von B-Weizen im Vergleich zu den ertragsstärksten A-

Weizen zu stagnieren. Es zeichnet sich aber ab, dass neue, gut backfähige B-Weizen dem A-Weizen wieder den Rang ablaufen. Dieser Ertragsvorteil lässt sich auch unter den veränderten Rahmenbedingungen für die Düngung in der Praxis realisieren.

Neben der Züchtung ergeben sich auch noch in der Erzeugung Spielräume, um das Potenzial des Weizens auszuschöpfen. Beispielsweise bieten Vorfrüchte wie Raps oder Leguminosen positive Wirkungen auf Ertrag und Qualität. Außerdem ist die optimale Verwertung des Stickstoffs zur Eiweißbildung im Korn wesentlich von der Versorgung mit Schwefel und Magnesium sowie den Spurenelementen Mangan, Kupfer und Molybdän abhängig.

## Kombination aus Ertrags- und Proteinstärke

Im Falle exportorientierter Produktions- und Vermarktungsziele liegt in der Kombination von sehr proteinstarken Weizensorten (BSA-Einstufung 7 und höher) mit ertragsorientierten A- und B-Weizen auf jeweils verschiedenen Flächen die Chance, die Gesamternte des Betriebes im Rohproteingehalt aufzuwerten.

Schließlich ist die Wirtschaftlichkeit des Qualitätsweizenanbaus in starkem Maße abhängig von den zu erzielenden Prämien für geforderte Qualitäten. Solange es wie in den vergangenen Jahren nur geringste Aufschläge für Qualitätsweizen gibt, wird dieser Umstand aus unserer Sicht dem Anbau ertragsbetonter und gut backfähiger B-Weizen zukünftig stärker als bisher zugute kommen.

STEFAN NIKLAS, PRODUKTMANAGER  
DR. JOHANNES SCHACHT,  
WEIZENZÜCHTER,  
BEIDE LIMAGRAIN GMBH

Es wird schwieriger, die Mindestwerte an Rohprotein zu erreichen.